

Der Kampf im Norden.

Kampf gegen die drei von Gambetta¹⁾ ins Leben gerufenen neuen französischen Armeen (die Nord-, Loire- und Vogesen-Armee) mit voller Kraft aufgenommen werden. Die I. deutsche Armee wurde von Manteuffel nach dem Norden geführt, besetzte Amiens, Rouen, Dieppe und blieb mit der siegreichen Schlacht bei St. Quentin Herrin von Nordfrankreich. Die II. deutsche Armee unter Prinz Friedrich Karl unterstützte den Vorstoß, den General v. d. Tann von Paris aus gegen die sehr starke Loire-Armee machte, brachte durch die Schlacht bei Beaune-La-Rolande (nö. v. Orléans; 28. XI.) die feindliche Vorwärtsbewegung zum Stehen und verdrängte schließlich durch die Schlachttagge vom 3. und 4. XII. die Loire-Armee aus Orléans. Nachdem ein nochmaliges Vorgehen der Franzosen durch die schweren Gefechte bei Beaugency (sw. v. Orléans; Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, 8.—10. XII.) und bei Le Mans (Prinz Friedrich Karl, 1.—12. I. 1871) verhindert worden war, war auch von Süden her die Entzuegung der Hauptstadt unmöglich geworden.

Die Kämpfe an der Loire.

Die französische Vogesenarmee.

18.

Ihre letzte Hoffnung setzte die französische Regierung, die von Tours nach Bourdeaux verlegt worden war, auf die Vogesenarmee; die, durch ein Garibaldi'sches Freikorps von 12000 Mann verstärkt²⁾, mit dem von Straßburg aus bis Dijon (Burgund) vorgerückten General Werder in heftige Kämpfe verstrickt war. Dies Heer wurde jetzt mit der Hälfte der Loirearmee zu einer Ostarmee unter Bourbaki vereinigt und erhielt den Auftrag, die Linie Dijon—Besançon—BelFORT von den Feinden zu säubern und durch die burgundische Pforte in das Elsaß und von hier in Süddeutschland einzudringen. Dieser kühne Plan, dessen Ausführung die deutsche Belagerungsarmee von der Heimat abgeschnitten und den Krieg nach Deutschland getragen hätte, wurde von dem Hauptquartier in Versailles durchschaut und dadurch vereitelt, daß man dem General Werder, der, an der Lysaine verchanzt,

1) Gambetta, der im Luftballon aus Paris entwichen und glücklich nach Tours gekommen war, übernahm dort als Kriegsminister die Errichtung der neuen Volksheere und wußte mit seltenem Geschick zugleich die bereits entstandenen Unruhen sozialistischer und royalistischer Art zu dämpfen und das gesamte Volk zur Anspannung der äußersten Kräfte anzuspornen. Doch hat seine fanatische und unwahrscheinliche Methode der Aufmunterung viel zur Verschärfung der nationalen Gegensätze und damit der Kriegsführung auf beiden Seiten beigetragen.

2) Garibaldi hatte die Genußtunung erlebt, daß er nach Abzug der französischen Besatzung aus Rom und nach kurzem Kampfe mit den päpstlichen Truppen an der Spitze seiner Schar in das heiß umstrittene Rom einziehen konnte (20. IX. 1870), das nun Hauptstadt Italiens wurde. Obgleich auch dieser Erfolg des jungen Italiens nur den preussischen Siegen zu verdanken war, so unterstützte er, begleitet von zwei Söhnen, aus republikanischer Begeisterung die Republik mit einer Freischar, ohne Sonderliches zu leisten. Geschmäht und verhöhnt, kehrte er in sein Exiland Caprera zurück, wo er 1882 starb. Eine großartige Reiterstatue auf dem Gianicolo erinnert Rom an den glühenden Patrioten, der freilich ein unfähiger Politiker war.